

Untervazer Burgenverein Untervaz

# Texte zur Dorfgeschichte von Untervaz



2006

Lebensläufe

---

Email: [dorfgeschichte@burgenverein-untervaz.ch](mailto:dorfgeschichte@burgenverein-untervaz.ch). Weitere Texte zur Dorfgeschichte sind im Internet unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/dorfgeschichte> erhältlich. Beilagen der Jahresberichte „Anno Domini“ unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/annodomini>.

Evangelisch-Reformierte Kirchgemeinden



HALDENSTEIN  
UNTERVAZ



GEMEINDEBRIEF



EDITION UNTERVAZ  
FRÜHJAHR 2006

-----  
*Gemeindebrief 1/2006 - Frühjahr 2006. Seite 18-23.*

### **Kurt Adam-Frei**

Kurt Adam wurde am 17. September 1939 in Solothurn geboren. Er verbrachte seine Schul- und Jugendjahre mit seiner jüngeren Schwester Susi in Rüti. Nach einem einjährigen Sprachaufenthalt in Lausanne absolvierte Kurt Adam eine Lehre als Metzger in Wetzikon. Danach arbeitete er bis 1969 an verschiedenen Stellen in seinem Beruf. Während diesen Jahren absolvierte er die Lastwagen-, Car- und Taxiprüfung. Er arbeitete dann auch als Buschauffeur bei den Zürcher-Oberländer-Verkehrsbetrieben.

1972 heiratete er Lotti Frei. Sie durften miteinander ein harmonisches und erfülltes Leben geniessen. Schon als kleiner Bub faszinierten Kurt Bahnen und Lokomotiven. Stundenlang stand er am Bahnhof Rüti und schaute dem Treiben zu. Er kam seinem Traum näher, als er bei der Bremgarten - Dietikon - Bahn Wagenführer wurde, wo er von 1973 bis 1980 angestellt war.

Während diesen Jahren schenkte ihm Lotti 3 Kinder. Das erste Kind, Karin, verstarb leider schon nach 6 Wochen wegen eines Herzfehlers. Zur grossen Freude der Eltern wurden 1975 Martin und 1978 Thomas geboren. 1980 ging ein weiterer Wunsch in Erfüllung. Er fand eine Stelle als Kondukteur bei der Rhätischen Bahn. So zog er mit seiner Familie vom nebligen Bremgarten in's sonnige Bündnerland. Dank der raschen und guten Integration in Untervaz war von Anfang an klar, dass man hier bleiben würde.

Voller Stolz verbrachte er seine Freizeit zusammen mit Martin und Thomas. Schon früh durften sie mit Papa und Mama auf abwechslungsreiche Wanderungen in den geliebten Bergen, und erlebten spannende Reisen durch die Schweiz, Österreich und Italien.

Kurt konnte mit 60 Jahren in Pension gehen. Da er noch fit war, arbeitete er während 2 Tagen pro Woche als Taxifahrer in Uster, wo er seit 30 Jahren gelegentlich aushalf. Ausserdem frönte er seinen Hobbies: Holzen, ausgedehnten Bergwanderungen, Töfffahren, kleinere und grössere Reisen. So reiste er zusammen mit Lotti nach Kanada, und letztes Jahr konnte er noch seine geliebte Tierwelt live in Südafrika erleben.

Kurt war mit seiner ruhigen und humorvollen Art beliebt. Seit einem halben Jahr verschlechterte sich sein gesundheitlicher Zustand, so dass eine Herzoperation unumgänglich wurde.

Voller Zuversicht und Hoffnung reiste er zusammen mit Lotti am 14. Dezember nach Zürich zur Operation. Es war seine letzte Reise. Zu unserem grossen Schmerz hat er die Operation nicht überlebt. Lieber Kurt, die schöne Zeit, die wir mit Dir verbringen durften, werden wir nie vergessen. Wir sind so traurig, aber wir wissen, dass Du es gut hast. In unseren Herzen wirst Du immer weiterleben.

*In Dankbarkeit Lotti, Martin und Thomas*

---

### **Annemarie Wolf-Küng**

Annemarie Wolf-Küng wurde am 29. Juli 1955 geboren. Sie war das erste Kind des Ehepaares Georg und Christina Küng-Bärtsch. Zusammen mit ihren 4 Geschwistern verbrachte sie ihre Kinder- und Jugendzeit in der "Ober Gassa" in Saas i.Pr. Die Primar- und Realschule besuchte sie ebenfalls in Saas. In bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen war es ihr nicht vergönnt, eine Lehre zu absolvieren. Nach der Konfirmation im Jahre 1971 trat sie deshalb eine Stelle in einem Altersheim in Stäfa an. Ein Jahr später war sie aber bereits wieder zurück im Prättigau, arbeitete vorübergehend als Verkäuferin im Coop Saas. Ab ihrem 18. Lebensjahr war sie dann in Saas, Landquart und Maienfeld als Serviertochter tätig. Während dieser Zeit erwarb sie das Wirtepatent. Sie hatte nie die Möglichkeit, ein eigenes Restaurant zu führen. Ab 1982 arbeitete sie deshalb im Vilan Wiesental als Leiterin der Lebensmittelabteilung.

Im März 1985 begab sie sich dann mit ihrem Freund und jetzigen Ehemann, Leo Wolf, auf eine Reise nach "Down Under" Australien und Neuseeland. Ein wunderschönes Erlebnis, von dem sie immer wieder zu berichten wusste. In Australien wurden dann auch die Hochzeitspläne geschmiedet. Der Termin wurde auf Oktober 1986 festgelegt.

Kurz nach ihrer Rückkehr in die Schweiz liess sie sich in Untervaz nieder und ein kleines aber erfreuliches "Problemchen" machte sich bald einmal bemerkbar. Die Hochzeit durfte vorverlegt werden.

Mit einem Lächeln pflegte Annemarie immer zu sagen: "Wir müssen nicht heiraten, wir müssen lediglich den Termin vorverschieben!" So läuteten dann am 12. Juli 1986 die Hochzeitsglocken und sie heiratete Leo Wolf. Am 21. November 1986 kam dann der "Vorverschiebungsgrund" Alexandra zur Welt.

Während Alexandra noch auf leisen Sohlen das Licht der Welt erblickte, so meldete sich am 1. Dezember 1988 Franco mit wesentlich lauterer Stimme an, nach dem Motto: "He i bin dänn au do!"

Die Familie bedeutete ihr alles und sie genoss es in vollen Zügen, wenn man sich zu einem gemütlichen Beisammensein traf. Für alle hatte sie ein offenes Ohr und sie unterstützte ihre Lieben in der Ausübung ihrer Hobbies. Nähen dort, backen da, immer war sie für alle bereit und in der Regel war nichts aber auch gar nichts zuviel für sie. Ihre eigenen Kinder haben sie auch dazu bewogen, sich als Leiterin vom Muki-Turnen zu betätigen. Kein Kind war ihr zu dieser Zeit unbekannt und sie sorgte sich liebevoll, manchmal auch mit etwas Strenge, um einen geordneten Turnunterricht. Ihr Wunsch war es einmal, Enkelkinder in den Armen halten zu dürfen. Leider blieb ihr das aufgrund der heimtückischen Krankheit verwehrt. Statt dessen nehmen wir nun in Liebe und Dankbarkeit Abschied von meiner lieben Frau, unserer herzensguten Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Gotta und Freundin. *Leo Wolf*

-----

### **Dorothea Eisenhut-Bernhard**

Das Lied "Jesus geh voran, auf der Lebensbahn", erinnert mich sehr an unsere Dorli. Jeden Sonntag sass sie dort auf der Kirchenbank. Das war ihr Platz. Nun wird ihr Platz leer bleiben, denn mit ihr haben wir ein treues Kirchgemeindeglied verloren. Unsere Kirchgemeinde, das war ihr Zuhause. Aus den Gottesdiensten, aus den Gebeten und dem Wort Gottes hat sie Kraft geschöpft. Kraft für ihren Lebensweg, der oftmals sehr steinig war. Der Sonntag - das war für sie wirklich ein heiliger Tag. Hier konnte sie zur Ruhe kommen. Durchatmen. Alle Sorgen loslassen. Und das war immer so, selbst als sie noch eine junge Frau war. Sie wusste, wohin sie gehörte. Hart ist es ihr im Leben oft ergangen. Frühzeitig verunfallte ihr Mann und wurde dadurch querschnittsgelähmt.

Wie sollte es weitergehen? Fünf hungrige Kinder, einen kranken Mann, der die Treppe hinauf ins Bett gebracht werden musste, Haushalt ohne technische Hilfsmittel und kaum Geld. Eine Situation, in der heute so manche Frau verzweifeln würde. Fünf Kinder, davon vier Buben, mussten erzogen werden. Ihr habt mir erzählt, dass sie konsequent war. Sie hatte Durchsetzungsvermögen. Was sie sagte, galt. Dabei war sie nicht hart, aber eben konsequent. Ihr war es wichtig, dass Ihr alle eine Lehre macht. Das war damals nicht selbstverständlich. Euer Wohl, Eure Zukunft lag ihr am Herzen. Es ist schier unglaublich, woher diese kleine zierliche Frau die Kraft und Energie nahm, diese harte Situation zu meistern. Ihr habt mir gesagt: "Diese Kraft hat sie von Gott bekommen. Er war ihr Halt in den schweren Tagen." Trotz allem hatte sie noch Liebe und Zeit für die Menschen in der Nachbarschaft und im Dorf. Leidenschaftlich gern hat sie gestrickt, auch für jedes neugeborene Kind im Dorf. Gern hat sie gebacken für ihre Familie und für andere. Ihre Pitta war eine Köstlichkeit. Wenn sie buk, dann gleich für diese oder jene gleich mit.

Ihren Mut und ihre Lebensfreude hat Dorli immer behalten. Ich denke, dass für sie auch ihre Freundinnen ein Halt im Leben waren: Ursina Allemann, Anni Wolf und Elsi Oswald. Von Kindheit bis ins hohe Alter wart Ihr in Freundschaft miteinander verbunden. Wer kann das heute noch von sich behaupten? Ihr vier habt Freud und Leid miteinander geteilt, habt euch Trost zu gesprochen und Euch gegenseitig Mut gemacht.

Eine grosse Freude waren für sie die Enkelkinder, später das erste Urenkel. Gemeinsam mit ihrem Mann Hans und Euch verbrachte sie schöne Tage auf dem Maiensäss. Dort habt Ihr Euch mit anderen getroffen und habt viel gesungen. Das hat sie immer genossen.

Doch das Glück sollte nicht lange anhalten. 1977 starb ihr Ehemann Hans. Ein paar Jahre später ihre einzige Tochter. Kann das eine Mutter verwunden? Dorli gibt sich nicht der Hoffnungslosigkeit und der Klage hin. Sie weiss, ihre Hilfe wird gebraucht. Für Klaus, ihren Schwiegersohn, und für ihre zwei Enkelkinder ist sie da. Der Schmerz nimmt kein Ende. Einige Jahre später muss sie Abschied nehmen von ihren Söhnen Leonhard und Hans. Was uns alle verwundert, oder besser, was wir an ihr bewundern, ist die Tatsache, dass sie nie geklagt hat.

Getrauert ja, aber geklagt, gehadert? Vor einigen Jahren seid Ihr, Werner und Gertraud, mit Euren Kindern ins Elternhaus zur Mutter gezogen. Ihr habt Euch Küche und Bad, ja das ganze Haus geteilt. Das ist eine Herausforderung für alle. In den letzten Jahren ist sie etwas vergesslich gewesen. Aber Ihr war ja da. Ihr habt für sie gesorgt und habt es Eurer Mutter möglich gemacht, unbeschwert und gut versorgt im Haus zu bleiben. Im Alter war es immer Dorlis Wunsch, nie pflegebedürftig zu werden, nie anderen zur Last zu fallen. Dieser Wunsch ist ihr in Erfüllung gegangen. In den letzten Stunden ihres Lebens wart Ihr bei ihr. Sie durfte in Eurem Beisein friedlich einschlafen. *Aus der Trauerpredigt, gehalten von Pfrn. Ute Lanckau*

-----

*Gemeindebrief 2/2006 - Sommer 2006. Seite 20-22.*

### **Ursina Allemann-Bernhard**

Als drittes Kind meiner Eltern Christian und Eva Bernhard-Krättli kam ich am 11. Februar 1917 in Untervaz zur Welt. Im Vial habe ich eine glückliche Jugendzeit verbracht. Da wir eine kleine Landwirtschaft zu bewirtschaften hatten, hatte ich mit meinen Geschwistern viel Arbeit zu verrichten. Mit 13 Jahren, während der Schulferien, durfte ich zu meiner Gotta nach Valzeina. Auch hier war Arbeit die Hauptbeschäftigung. Im Jahr 1933 wurde ich konfirmiert. Danach konnte ich ein Haushaltslehrjahr in Haldenstein im Restaurant Bahnhof antreten, wo ich sehr gute Lehrleute hatte. Mein innigster Wunsch wäre Arbeitslehrerin gewesen. In den Jahren 1934/35 war ich als Zimmermädchen in Bergün und Passugg tätig. Im Herbst 1935 konnte ich den Volg-Laden allein führen. An dieser Arbeit hatte ich grosse Freude und Befriedigung. Als im August unsere liebe Mutter starb, musste ich die Stelle im Laden aufgeben und daheim den Haushalt besorgen. Am 8. August heiratete ich meinen innigst geliebten Mann Jakob Allemann. Unserer Ehe entsprangen vier Söhne: Jakob, Luzi, Hans und Reto. Ich möchte noch meine lieben Schwiegertöchter, die mich gut betreut haben, erwähnen. Die grösste Freude habe ich an meinen Enkeln und Urenkel. Leider ist im Jahr 1986 mein über alles geliebter Mann gestorben. Ich möchte an dieser Stelle meinen Söhnen und Schwiegertöchtern und all meinen Verwandten und Nachbarn für alles Liebe und Gute danken.

*Ursina Allemann*

-----

### **Martha Lina Ernst-Lanz**

Martha wurde am 17. Februar 1932 im Berner Dorf Eriswil als einziges Mädchen unter sechs Brüdern geboren. Martha erzählte ihren Söhnen oft von der harten Kindheit am Rande der Armut und wie sie manchmal auch Hunger kannten.

Nachdem Marthas Bruder in Folge eines Unfalles behindert wurde und mit 17 Jahren starb, galt ihre stete Sorge fortan ihren Lieben im engsten Kreise. Die Angst, es könnte ihnen plötzlich etwas zustossen, war nach dem traumatischen Kindheitserlebnis stets unterschwellig vorhanden. Die Schule wurde zum Erfolgserlebnis für Martha und gab ihr viel Selbstvertrauen. Sie besuchte die "Erweiterte Oberschule" und hat gegenüber ihren Söhnen stets betont, sie sei dann etwa auch nicht auf den Kopf gefallen, als diese in Zizers die Sekundarschule besuchen durften. Nach einer ersten Stelle in einem Käsereibetrieb, nahm Martha mit 23 Jahren die Stelle als Serviertochter im Restaurant "Frohsinn" in Othmarsingen an und lernte dort ihren Lebenspartner Werner Ernst kennen. Nach der Hochzeit 1947 wurden im gleichen Jahr der erste Sohn Heinz und zwei Jahre später Jürg geboren. Neben ihrer Rolle als Mutter führte sie 12 Jahre lang das Restaurant der Schwiegereltern. Wie für manche Frau ihrer Generation hielt Martha ihrem Mann den Rücken für die berufliche Karriere frei und die Familie zusammen. 1959 zügelte die Familie nach Untervaz in die "Quodara". Martha, nun plötzlich "nur" Hausfrau, suchte neue Herausforderungen. Zuerst nahm sie ein Amt im Frauenverein an und half in der COOP-Filiale und beim VOLG-Konsum beim Inventar. Später arbeitete sie als Teilzeit-Verkäuferin und übernahm auch längere Stellvertretungen. In den Oberen Bergen ob der Brida erwarben Martha und Werner ein Grundstück und liessen sich dort ein Berghaus aus Holz errichten. Sie liebten beide die Einfachheit und Nähe zur Natur. Der eingespielte Tagesablauf im Berghaus mit Holzfeuerung gab ihnen Kraft und Halt zugleich. Im August 1996 verstarb Werner Ernst überraschend. Nach dem ersten Schmerz lernte sie, die gewonnene Selbständigkeit zu schätzen.

Sie schätzte den Kontakt zu ihren Hauptbezugspersonen und zur ganzen Dorfbevölkerung. Neben den Altersnachmittagen freute sich Martha auf die Jassrunden mit Ursina Allemann, Dorli Eisenhut und Anni Wolf.

Nach der Konfirmation ihres jüngsten Enkels wurde Martha nach ihrer Rückkehr von Luzern ins Kantonsspital Chur eingeliefert. Eine grössere Operation stand ihr bevor. Martha erholte sich davon nicht mehr. Auf der Intensivstation verschlechterte sich ihr kritischer Zustand täglich. Sie verstarb in den Armen ihrer Söhne in der Nacht vom 21. auf den 22. Juni.

*Heinz Ernst (gekürzte Fassung)*

-----  
*Gemeindebrief 3/2006 - Herbst - Weihnachten 2006. Seite 19-22.*

### **Anni Krättli von Untervaz**

geb. 19. Juni 1931  
gest. 23. Sept. 2005  
Diakonissen-Schwester,  
eingetreten am 3. Okt. 1960,  
eingesegnet am 30. April 1967.

Anna Krättli  
(Foto undatiert in Besitz der  
Diakonissen-Schwesternschaft  
Neumünster, Zollikerberg.



Anni Krättli wuchs als ältestes von sechs Kindern in bescheidenen Verhältnissen in Igis und Untervaz auf. Ihre Eltern waren Hans Krättli und Anna Krättli geborene Bernegger. Im Alter von zehn Jahren war Anni schwer krank. Die Mutter brachte sie damals mit einem Leiterwagen nach Chur ins Spital. Dazu kam ein starkes Heimweh, so dass sie kaum noch essen mochte. Schwester Mina Fischer nahm sich Anni speziell an. Sie erfand allerlei, um das Kind zu trösten und zum Essen zu animieren. Aus dem Spital entlassen musste Anni noch während 1½ Jahren nach Arosa zur Kur. Nach dem Schulabschluss lernte sie haushalten und arbeitete dann bei verschiedenen Bauern- und auch Pfarrfamilien und in Kinderheimen, davon auch vier Jahre bei Diakonissen- und Gemeindegewister Ursula Malär in Igis.

Geprägt von all dem Erlebten entschloss sich Anni im Alter von 29 Jahren, Diakonisse zu werden und selber die Krankenpflege zu erlernen. So diente sie später an verschiedenen Stationen, bis sie dann schliesslich wieder ins Mutterhaus zurückkehrte und dort die letzten Jahre die Aufgabe der "Blumenschwester" versah und für Dekorationen und Blumenpflege verantwortlich war. Ihre Frömmigkeit, ihre Spiritualität bestand nicht in grossen Worten, sondern aus ihren ganz praktischen Fähigkeiten und ihren Einsatz für die Armen. All diesen Dienst verrichtete sie so, wie sie es vor Gott verantworten konnte, wie sie selbst sagte.

In den letzten Jahren musste sich Schwester Anni mehreren Operationen und Chemotherapien unterziehen. Trotz Schmerzen verrichtete sie ihre Alltagsarbeit soweit möglich im Mutterhaus. Nach einer langen ausgestandenen Krankheitszeit durfte sie schliesslich am 23. Sept. 2005 endlich heimgehen. Das ewige Licht leuchte ihr.

Anni Krättli ist meines Wissens die einzige Diakonissen-Schwester, die von Untervaz ausgegangen ist. Sie verdient es, an dieser Stelle gewürdigt zu werden.

*Georg Allemann*

---

### **Marie Ludwig-Schmid**

Marie Schmid, Tochter des Jakob und der Ursula Schmid-Bruesch, wurde am 14. Juli 1915 in Küblis geboren. Sie war das jüngste von sechs Kindern. 1934 trat sie eine Stelle als Serviertochter im Restaurant Sternen in Untervaz an, wo sie auch ihren späteren Ehemann Christian Ludwig kennen lernte. Am 20. November 1935 heirateten die beiden. Sie hatten vier Kinder, die drei Mädchen Irma, Annemarie, Margrit und schliesslich als Nachzügler den Sohn Christian. 1936 wohnte die Familie für kurze Zeit im Töbali und zog anschliessend in eine Wohnung im "Stotz". 1944 erwarb das Ehepaar ein kleines "Heimatli" in Flumis. Während unser Vater zur Grenzbesetzung berufen wurde, musste unsere Mama für das Wohl der Familie allein sorgen. Mit dem Ertrag aus dem Gemüsegarten und den zusätzlichen Einnahmen aus dem kleinen Coiffeur-Geschäft konnte sie uns ernähren, so dass es uns an nichts fehlte.

Unsere Mutter brachte uns Kindern das Schwimmen schon vor dem Schulalter bei. Für sie, die in Wetzikon am See aufgewachsen war, war dies selbstverständlich, in Untervaz dagegen sehr aussergewöhnlich. Vor dem Fernsehzeitalter war am Samstagabend Singen und Jassen angesagt. Das Jassen liebte unsere Mutter bis zu ihrer letzten Stunde. Am 5. Oktober 1993 verliess sie ihr Ehemann Christian Ludwig nach kurzem Spitalaufenthalt für immer. Im Alter von 83 Jahren zog unsere Mutter aus dem "Heimatli" in eine Alterswohnung in Untervaz um.

Da sie aber immer gern unter Leuten gewesen ist, entschied sie sich im Jahr 2000, ins Neugut Landquart zu zügeln. Dort hatte sie genügend Jass-Partner im Haus selbst und auswärtige ebenso. Ihre fröhliche und humorvolle Ausstrahlung machte sie im Heim beliebt. Kurz nach ihrem 91. Geburtstag erkrankte unsere Mutter und wurde immer schwächer. Sie erholte sich nicht mehr, und nach einem kurzen Aufenthalt im Kantonsspital durfte sie friedlich einschlafen.

-----

-----